

Muhajalla will bleiben.

Isolde Schmitz Becker.



Muhajalla (links) neben ihrem Halbbruder Inschima als etwa dreijährige Stute.

Muhajalla wurde 1981 in unserem Arabergestüt am Niederrhein geboren. Sie war unser zweites Vollblutaraberfohlen, eine Tochter von unserer Stute Mahhar und unserem Hengst Ibn Ghazal, einem Sohn des legendären Nazeer-Sohns Ghazal. Sie wuchs zusammen mit einer gleichaltrigen Halbschwester in unserer kleinen Stutenherde auf und hatte von Anfang an engen menschlichen Familienanschluss. Pferdestall und Wohnzimmer unseres Hauses waren nur durch eine Tür voneinander getrennt. Daher war der Kontakt und die Vertrautheit zwischen Mensch und Tier sehr groß.

Muhajalla war eine selbstbewusste kleine Pferdedame, war dabei überaus sensibel und problemlos im Umgang. Ihr Temperament stellte sie ohne Ausnahme jeden Morgen unter Beweis, wenn sie auf die Weide gelassen wurde: Regelmäßig galoppierte sie einmal bis ans andere Ende der Koppel. Dabei buckelte sie voller Lebensfreude, schlug aus und ließ unüberhörbar Luft ab.

In ihrem fünften Lebensjahr wurde unser braunes Stütchen behutsam

angeritten und zeigte sich sehr kooperativ. Und wie das so ist, wenn man Tiere züchtet, ab und zu muss man sich auch einmal von einem Nachwuchspferd trennen.

Ein Araberfreund, der uns schon seit Jahren regelmäßig besuchte, daher auch unsere Pferde bestens kannte, wollte sich eine zweite Stute anschaffen und verliebte sich bei einem seiner Besuche in Muhajalla. Als ein Mann von schnellen Entschlüssen wollte er schon am selben Tag einen Kaufvertrag mit uns abschließen. Da wir ihn als überaus gewissenhaften Pferdemenchen kannten und auch seine Pferdehaltung mustergültig zu nennen war, machten wir den Kauf perfekt. Wie in anderen Fällen auch, baten wir ihn, bis zum Abholen noch ein paar Tage zu warten und Muhajalla möglichst oft zu besuchen und sich mit ihr zu beschäftigen.

Dies empfehlen wir immer den neuen Besitzern, wenn es von der Entfernung her zu ermöglichen ist.

Ein Pferd wird durch den Verkauf aus seiner gewohnten Umgebung und aus seiner Pferdefamilie gerissen und erleichtert ihm die Umstellung, wenn es seine neuen Menschen in der gewohnten Umgebung schon näher kennen lernen konnte.

Am Morgen nach dem Vertragsabschluss brachte ich die Stuten wie

gewohnt auf die Koppel. Ich streifte Muhajalla das Halfter ab und erwartete ihren gewohnten geräuschvollen Steilstart. Aber anstelle dieses Schauspiels voller Lebensfreude ging sie im Schritt mit gesenktem Kopf einige Minuten am Weidezaun entlang und gesellte sich dann auffallend ruhig zu den anderen Stuten.

Dieses Verhalten zeigte sie an jedem der verbleibenden Tage bis zu ihrem Abtransport nach Essen in ihren neuen Stall. Sie sollte allerdings auch nur fünf Tage fort bleiben. Nach zwei Tagen rief der neue Besitzer an und teilte uns traurig mit, er habe mit Muhajalla Probleme und es wäre schwierig mit ihr umzugehen. Wir baten ihn, sie möglichst schnell zurückzubringen.

Als sie aus dem Hänger stieg, wieherte sie laut. Ich vergesse nie, wie intensiv ich ihre freudige Erwartung spürte, als ich sie zur Weide brachte. Diesmal schaffte ich es nicht, das Halfter abzustreifen. Das dauerte ihr zu lange. Sie galoppierte in gewohnter Weise bis zum Ende der Koppel, buckelte, pupste laut, schlug aus und begrüßte dann freudig ihre Familie.

Muhajalla als ganz junges, ein paar Tage altes Fohlen.



Ähnliches, vielleicht nicht ganz so ausgeprägt wie bei Muhajalla, habe ich einige Male erlebt, wenn Pferde verkauft werden sollten. Sie haben genau den Unterschied gespürt, ob Menschen nur kamen, um sie anzuschauen, oder ob sie in eventueller Kaufabsicht begutachtet werden sollten. Sie haben es gespürt, wahrgenommen dank einer besonderen Sensibilität, über die wir Menschen vielleicht nicht oder nicht mehr verfügen.

Diese ausgeprägte Sensibilität versetzt Pferde in die Lage, unsere Absichten und Wünsche auch dann zu realisieren, wenn wir sie nicht bewusst durch Gesten oder Worte zum Ausdruck gebracht haben. Das erklärt auch, warum ein Pferd die Wünsche seines Reiters erahnen kann und eine Lektion ausführt ohne bewusste Hilfengebung, warum es die Stimmungen seines Menschen wahrnimmt und widerspiegelt, sich von ihm verunsichern lässt oder Sicherheit übernimmt und warum es mit ihm traurig oder fröhlich sein kann.

Isolde Schmitz-Becker
Straelen im Dezember 2005